

auf Kosten ihrer Klarheit und Eindeutigkeit möchten wir doch (weniger dem Verfasser, als allgemein den jungen Autoren gegenüber) um mehr Sorgfalt in der Sprache bitten. „Bayrische Feinde“ statt Feinde Bayerns (S. 30); „konfliktierende Probleme“ (S. 155), „anstelle der Zentralgewalt, dem Königtum“ (S. 13 statt des Königturns) oder das „nach allen Seiten abrundende Wachstum, wie es sonst selten der Fall war“ (S. 48), das sind Verstöße, die sich vermeiden ließen. Übrigens waren die Stadion damals nicht Grafen (S. 49). Nicht ganz klar ist sich der Verfasser über die Abgrenzung von Franken und Schwaben. So ist Nördlingen gewiß um diese Zeit nicht mehr ein Vorort der unter-schwäbischen Reichsstädte (S. 51), und Hall wie Dinkelsbühl wirken im Bereich zwischen diesen Stammesgebieten. Daher sind folgerichtig die Bundestage in Hall 1489 (S. 152), 1491 (S. 176) und 1493 (S. 203) erst durch die Ausweitung des Bundes nach Franken hin möglich. Heilbronn trat aus Rücksicht auf die Pfalz erst spät dem Bunde bei (S. 123). Bei den Verhandlungen mit den Markgrafen spielt Hans Egen (nicht Ege) aus Hall, der Bürgermeister von Dinkelsbühl, eine bedeutende Rolle (S. 126, 132, 146). Er gehörte 1488–91 dem Bundesrat aus 9 (dann 7) Mitgliedern der Städte an, übrigens Friedrich Schletz von Hall 1488, Michel Senft 1489–91 (und später Rudolf Nagel 1505–11). Bei den Verhandlungen des Jahres 1487 ist Michel Senft viermal nach Nürnberg zum Kaiser und einmal nach Esslingen geritten, sein Nachfolger Fritz Schletz zweimal nach Esslingen und dann nach Ulm, Reutlingen und wieder Esslingen zur eigentlichen Gründung des Bundes. Dieses Beispiel (aus den Haller Steuerrechnungen) zeigt die Aktivität der Städteboten. Leider fehlt dem inhaltreichen Buch ein Register, das uns bei Arbeiten dieser Art unent-behrlich scheint. Unsere Randbemerkungen sollen jedoch die Empfehlung der interessan-ten Arbeit nicht einschränken. Wu

Horst Buszello: Der deutsche Bauernkrieg von 1525 als politische Bewegung. (Studien zur europäischen Geschichte 8.) Berlin 1969. 256 S. DM 34,-.

Der Verfasser geht aus von der anonymen Druckschrift „An die Versammlung gemeiner Bauernschaft“, die er im vollständigen Text abdruckt (S. 152f.). Sprachliche Eigentüm-lichkeiten weisen diese Schrift dem oberschwäbischen Raum zu. Der inhaltliche Vergleich mit anderen programmatischen Erklärungen des Bauernkrieges führt zu der Frage, ob die Bauernbewegung gemeinsame politische Ziele gehabt habe. Der Verfasser läßt also bewußt die Vorgeschichte sowie die wirtschaftlichen und sozialen Faktoren aus und bleibt bei seiner politischen Fragestellung. Dieses Verfahren gibt zwar nur einen Teilaspekt des ganzen Geschehens, es hat aber den Vorteil, daß innerhalb dieses Teilaspekts eine genaue Untersuchung der sehr verschiedenartigen Äußerungen der Bauern möglich wird. Das Ergebnis lautet, daß es keine allgemein gültigen politischen Programme gegeben hat, daß besonders in Oberschwaben und am Oberrhein unter Schweizer Vorbild die Reichs-unmittelbarkeit wünschenswert schien, aber nicht, um die Landesfürsten loszuwerden. Damit wird nur der negative Befund allgemeingültig. In größeren Territorien hört das Interesse an der Landesgrenze auf. Die bürgerlichen Äußerungen aus den Städten sind leider nur allzu kurz behandelt. Die Arbeit gibt auch für unser Gebiet mehrere Hinweise: die Programme Hiplers und Weigands erscheinen als beachtliche Ausnahme im Gesamt-bild. Zu Rothenburg, Heilbronn, Mergentheim und Öhringen wäre wohl mehr zu sagen. Wu

Bernd Wunder: Frankreich, Württemberg und der Schwäbische Kreis während der Auseinandersetzungen über die Reunionen (1679–97). Ein Beitrag zur Deutschlandpolitik Ludwigs XIV. (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Bd. 64. Stuttgart 1971. 253 S.

Wunders Arbeit behandelt einen Ausschnitt aus dem Kampf zwischen den Habsburgern und den Bourbonen um die Hegemonie in Europa. Über die Beziehungen zwischen Frankreich und dem Reich in den Jahren 1679–96 liegen für die Territorien Kurbranden-

burg, Kurpfalz, Kurköln, Kurtrier und Kurmainz Einzeluntersuchungen vor; für Württemberg und den Schwäbischen Kreis fehlte bisher eine solche Arbeit. Dies war insofern bedauerlich, da am Oberrhein und seinem Hinterland „die Konfrontation zwischen Kaiser und Frankreich im Reich optimal faßbar ist“ (S. 1). Mit der vorliegenden Arbeit von Wunder wird diese Lücke geschlossen.

Ziel der französischen Politik unter Richelieu und Mazarin gegenüber dem Reich war es, durch Bündnisse mit katholischen und evangelischen Reichsfürsten den Kaiser zu isolieren und aus der europäischen Politik auszuschalten. Ludwig XIV. nahm zunächst diese Politik auf, von 1679–1693 schlug er aber einen harten Kurs gegenüber dem Reich ein, um einen für Frankreich günstigen Grenzverlauf am Rhein und in der Eifel durchzusetzen. Militärische Erfolge brachten Frankreich die Sicherung der Grenze am Oberrhein gegenüber dem Reich ein. Mit seinem Vorgehen erreichte Ludwig XIV. aber auch, daß der Westen des Reiches Partei für den Kaiser ergriff. Die vorher unbewaffneten Stände des schwäbischen, fränkischen und oberrheinischen Kreises stellten für den Kaiser eine Armee auf, die die Grenze am Oberrhein gegen Frankreich verteidigen konnte. Das Ziel der französischen Politik, das militärische Potential des Reiches zum Einsatz gegen den Kaiser zu bringen, war gescheitert.

Wunder beschreibt ausführlich, wie Württemberg und der schwäbische Kreis sich zunächst zwischen Frankreich und dem Kaiser neutral verhielten, dann aber durch die militärischen Aktionen Frankreichs zur Bewaffnung und Parteinahme für den Kaiser gebracht wurden. Die Überlegungen und Zielsetzungen der französischen Seite werden dem Leser in all ihren Wandlungen und Abänderungen einsichtig gemacht. Das Geschehen selbst, die diplomatischen Verhandlungen ebenso wie die kriegerischen Auseinandersetzungen, versteht Wunder anschaulich darzustellen.

Wunders Arbeit beruht hauptsächlich auf der Auswertung eines umfangreichen, bisher unveröffentlichten Quellenmaterials, wozu ausführliche Archivstudien in Paris notwendig waren. Wunder gelingt es, die Erkenntnisse aus einem sorgfältig und gründlich ausgewerteten Material gut gegliedert in einer für den Leser überzeugenden und angenehm zu lesenden Art darzustellen. Die Arbeit besticht durch ihre fundierte Quellenbasis und ihre nüchterne, abgewogene Darstellung. Im Vorwort weist Wunder darauf hin, daß eine Analyse der Ziele der handelnden Personen auf ihre sozio-ökonomischen Möglichkeiten und Folgen unterblieben sei. Bei den genannten Vorzügen dürfte der Leser über diesen „Mangel“ hinwegsehen.

*G. Breit*

Handelsstrategie und Betriebswirtschaftliche Kalkulation im ausgehenden 18. Jahrhundert—Der Süddeutsche Salzmarkt, Zeitgenössische quantitative Untersuchungen von Mathias Flurl und Joseph Ludwig Wolf. Hrsg. von Eckart Schremmer. (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit Bd. 14.) Wiesbaden 1971, XXIII, 503 S., 6 Abb.

Das Salz und das Salzregal als nutzbares Hoheitsrecht spielten in Wirtschaft und Politik vergangener Jahrhunderte eine bedeutende Rolle. Der Süden Deutschlands wurde hauptsächlich von den Salinen des Salzkammergutes versorgt, wo im späten Mittelalter Habsburger und Wittelsbacher um Salzgewinnungsstätten und Märkte rivalisierten. Die Wittelsbacher besaßen seit dem frühen 16. Jahrhundert das Salzhandelsmonopol in Reichenhall und konnten sich durch Verträge mit der Propstei Berchtesgaden und dem Erzbistum Salzburg auch den Vertrieb dieses Salzes sichern. Um den bayerischen Salzhandel neu organisieren und die Gewinne aus dem Salzgeschäft durch Senkung der Kosten steigern zu können, beauftragte Kurfürst Karl Theodor seine Salinen-Verwaltung, das süddeutsche Salzwesen einer gründlichen betriebs- und marktwirtschaftlichen Analyse zu unterziehen. Diese Arbeit wurde zwischen 1790 und 1799 von zwei qualifizierten Fachleuten durchgeführt, dem Hofkammerrat Josef Ludwig Wolf und dem Bergrat und Professor Mathias Flurl, Verfasser einer Geologie der „Gebirge von Baiern und der oberen Pfalz“.

Das Ergebnis legt Eckart Schremmer in einer umfangreichen, sorgfältigen Edition vor.